

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 40

Artikel: Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner

Autor: Scriba, J.v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel.

9. October 1875.

Nr. 40.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Egger.

Inhalt: Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner. (Fortsetzung.) L. Schnelzer, Der Krieg der Triple-Allianz gegen die Regierung der Republik Paraguay (Biographie des Präsidenten Francisco Solano Lopez). (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Kreisreiben. — Ausland: Desterreich: Eine Infanterie-Gefechtsübung mit scharfer Munition; Rußland: Die Mennoniten. — Verschiedenes: Mittel, die Kleider gegen Nässe undurchdringlich zu machen; Das Kriegsgelieb.

Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner.

Von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Die Hauptorte des Landes sind:

Trebinje, 10,000 Einwohner, am gleichnamigen Flusse, ist die befestigte Hauptstadt der Herzef und wird in den bereits stattgefundenen Kämpfen zwischen den Türken und Herzegowinern oft genannt.

Sie liegt im Thale von Trebinjica in einem Winkel, welchen dieser Fluß mit dem einfallenden Mokripotok bildet, kaum 2 Meilen entfernt von der montenegrinischen Grenze und von dem Ragusaner Bezirke. Die Festung ist im uralten Stile gebaut mit tief eingeschnittenen Zinnen, großen Schießcharten und runden Thürmen, ähnlich anderen befestigten Städten slavischen Ursprungs auf der Balkan-Halbinsel, wie z. B. Semendria in Serbien. Diese Art Werke werden der heutigen Belagerungskunst um so weniger Widerstand leisten, als man sie selbst mit leichten Feldkanonen zusammenschleßen kann. Weil der Platz in den Winkel zwischen montenegrinischem und österreichischem Gebiete eingezwängt ist, so kann der eingeschlossenen Festung Hilfe nur von einer Seite her, von Mostar über Stolac, zugeführt werden, und das macht den Ersatz schwierig.

Trebinje hat als fester Platz in der Kriegsgeschichte oft eine Rolle gespielt und als Preis des Sieges gebient. Im Jahre 1463 nahm es Sultan Mohammed II.; im Jahre 1694 wurde es von den Venetianern unter Delfir erobert.

Die geographische Lage verleiht Trebinje unstreitig einen strategischen Werth, den die Nähe des Meeres noch mehr hebt. —

Glubinje (Lopin) in einem Gebirgskessel am Bache Bukostok mit einem festen Schlosse.

Stolac mit 1500 Einwohnern an der Brigawa besitzt ein kleines Schloß auf einem Felsenvorsprung.

Mostar (zu deutsch Altbrück) mit 10,000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten der Narenta, deren Ufer durch eine alte, einbogige, an beiden Enden mit Thürmen versehene, römische Steinbrücke verbunden werden. Die Stadt treibt bedeutenden Viehhandel; Fabrik von Damascenerklingen.

Supris, auf einer Hochebene nahe dem Haupt Rücken des Gebirges, besitzt eine ziemlich verfallene Mauerumfassung.

Liono mit 3000 Einwohnern liegt an einem Bache und Gebirgsabhänge und ist durch eine gut erhaltene Mauerumfassung mit 2 Thürmen gegen Ueberfall geschützt. Hier ist viel Transit von Bosnien nach Dalmatien.

Da auch Bosnien sich schwerlich dem Einflusse des herzegowinischen Aufstandes entziehen wird, ja nach den neuesten Nachrichten schon die Waffen ergriffen haben soll, so wollen wir es in kurzen Zügen skizziren.

Das Land ist ein terrassenartig gestaltetes Bergland; viele Hochthäler mit dichtbewaldeten Bergen und engen beschwerlichen Pässen durchziehen dasselbe. An der Sau finden sich Sumpfsgegenden.

Die meist christlichen Einwohner, Bosniaken, untermischt mit Serben, Kroaten, Montenegrinern, Morlaken, Türken, Armenier, Juden u. A., werden als roh und blutgierig und dabei tapfer geschildert. Sie sind ausgezeichnete Reiter.

Das Klima ist im Gegensatz zu dem der Herzegowina mild und gesund; in den fruchtbaren Thälern wird Ackerbau, Obst- und Weinbau getrieben. Der Waldertrag ist bedeutend, die Viehzucht nicht von Belang.

Einige Industrie in Leder und groben Woll-

maaren ist vorhanden, doch leidet der Handel durch die schlechten Wege.

Daß die Oesterreicher-Ungarn keine allzu große Neigung zeigen, dem Bismarck-Deutschen Projekte zu folgen, sich dieser vernachlässigten Länder zu bemächtigen und dieselben dem modernen Geiste der Neuzeit zugänglich zu machen, liegt auf der Hand. Wir glauben, ein jedes Volk würde eine solche Kultur-Aufgabe so lange von sich weisen, als noch nähere Aufgaben — und die fehlen Oesterreich-Ungarn in der That nicht — ungelöst sind.

Skizzirung der Fürstenthümer Montenegro und Serbien.

Das Fürstenthum Montenegro (benannt im Italienischen nach den schwarzen Bergen, im Slavischen Czernagora, im Türkischen Kara Dagh und im Albanesischen Mal Iris), begrenzt von Dalmatien, der Herzegowina, Bosnien und Albanien mit dem See von Scutari, umfaßt einen Flächenraum von ca. 70 □ Meilen, auf welchem 125,000 griechisch-katholische Einwohner, serbischen Stammes, leben.

Montenegro ist ein Bergland der dinarischen Alpen mit den Thälern der oberen Moratscha (Moracca), welche sich mit mehreren Zuflüssen, darunter der bedeutendste die Seta (rechts), in den See von Scutari ergießt. Von unzugänglichen Gebirgsketten durchzogen und umschlossen, über welche nur wenige, schwierige Engpässe in's Innere führen, ist das Land leicht zu vertheidigen. Dabei fehlt es aber nicht an fruchtbaren Thälern, in denen Wein, wenig Obst und Getreide gebaut wird. Die Viehzucht ist bedeutend und gewinnreich; großer Holzreichtum.

Das Klima ist rauh und kalt in den gebirgigen Gegenden; warm, selbst drückend heiß, in den tiefer gelegenen Thälern, so daß im Sommer die Bäche vertrocknen.

Die beiden Hauptgebiete des Landes sind: die Czernagora, das eigentliche Gebirgsland, und die Verba, so genannt von seinen 7 Hauptbergen. Beide Gebiete theilen sich in 4 Nahien oder Bezirke, und diese in Stämme.

Der Hauptort ist Cetinje mit 12,000 Einwohnern, auf einer Hochebene liegend, Residenz des Fürsten. — Mehrere Klöster sind gut befestigt.

Das Fürstenthum Serbien, von Bulgarien, der Wallachei, der österreichischen Militärgrenze und Bosnien umschlossen, enthält auf 800 □ Meilen 1 Million Einwohner, slavische Serbier, welche der griechisch-katholischen Religion angehören.

Das größtentheils gebirgige Land wird von den dinarischen Alpen und den Gebirgszügen südlich der Sau und Donau durchzogen; bei letzterer bilden die Rudnik-Gebirge zwischen Uj-Palanka und Gladowa mit den gegenüberliegenden Verata-Alpen die letzte Thalpforte. (Bei Orsowa 480' breit und stellenweise bis 160' tief.)

Unzählige Berggipfel und Schluchten dachen sich nach der Donau und ihren Zuflüssen ab. Wegen dichter Bewaldung, sparsamer Bevölkerung und

höchst mangelhafter Straßenverbindung — einige Pässe abgerechnet — sind diese Höhenzüge beschwerlich zu übersteigen.

Die vielen, bald engen, bald weiteren Hochthäler umschließen waldige Gebirge, und der Zugang geschieht nur durch schmale Pforten und Pässe. In diesen Thälern liegen Städte und Ortschaften, Festungen und Schlachtfelder.

Von den die Gebirge durchbrechenden vielen Flüssen sind die mitten durch's Land fließende Morawa und der gegen Bulgarien die Grenze bildende Timok die bedeutendsten. Die Westgrenze gegen Bosnien bildet auf eine ziemliche Strecke der Drin, ein Zufluß der Sau, welche, sowie die Donau, von Racsä bis Neu-Orsowa die Nordgrenze ziehen und viele fischreiche Gewässer aufnehmen.

Tieferebenen gibt es an der unteren Morawa und an der Donau, sowie auch an der Sau, an welcher, nördlich von Schabaz, der Schirma-Morast liegt.

Das Klima ist der hohen Lage und der vielen Flüsse und Wälder wegen gemäßigter und kühler, als es der südlichen Zone nach sein sollte. Obgleich der sehr fruchtbare Boden Getreide, Wein, Obst, Gemüse, Tabak u. s. w. produziert, so wird er doch zu wenig bebaut, denn die Hauptbeschäftigung des Serben ist Viehzucht, besonders der Schweine.

Von den Orten des Landes nennen wir nur:

Kragujewaz, an der Lepenizka, im Rudnik-Gebirge, fast in der Mitte des Landes. Residenz des Fürsten und Sitz der Skupschina (Nationalversammlung), den Hauptwaffenplatz Schabaz mit festem Schloß an der Sau, die bekannte Festung Belgrad (30,000 Einw.) in strategisch-wichtiger Lage am Einflusse der Sau in die Donau Semlin gegenüber, und Neu-Orsowa an der Donau, am Ausgange des eisernen Thores, zum Theil auf einer Insel, stark befestigt und kasematirt.

Außerdem liegen im Lande noch viele feste Schlösser, Forts und starke Engpässe. —

2. Die Armeen.

Die türkische Armee.

Sie ist es zunächst, die berufen ist zum Handeln, zur energischen Unterdrückung des herzegowinischen Aufstandes und damit zur vorläufigen ad acta Legung der orientalischen Frage. Gelingt ihr das nicht, so dürfte die orientalische Frage so leicht nicht von der politischen Bühne verschwinden. Bei der täglich an Ernst zunehmenden politischen Lage muß daher die türkische Armee die Aufmerksamkeit des Militärs wie des Politikers in hohem Grade beanspruchen.

Wir versuchen es, im Nachfolgenden ein Bild des Türkenheeres zu entwerfen, welches in seinen Hauptzügen einer interessanten und gewordenen Mittheilung entnommen ist. In einer russischen Zeitschrift, dem Petersburger militärischen Sammler, hat nämlich vor einiger Zeit Osman Bey, ein gewesener türkischer Generalstabs-Major, größere Arbeiten über die Armee des Großherrn gebracht, die zu dem Interessantesten zählen, das je über

das innere Leben und den geistigen Gehalt des osmanischen Heeres veröffentlicht wurde.

Wie es heißt, soll der Verfasser dieser Arbeiten, die in russischen Militär-Kreisen großes Aufsehen erregten, ein aus der Türkei nach Rußland zurückgekehrter Emigrant sein.

Wie alle Heere Europa's machte auch die türkische Armee nach den preussischen Erfolgen von 1866 einen Umgestaltungsprozeß durch und wurde von Hussein Avni Pascha gründlich reformiert.

Die 1869 begonnenen Veränderungen sind aber zur Stunde noch nicht vollständig durchgeführt und werden erst in 3 Jahren, also im Jahre 1878, ganz zum Abschluß gelangen.

Nach der neuen Organisation wird sich die Stärke der Armee folgendermaßen stellen:

1. Nizam, effektive stehende Armee	150,000 M.	210,000 M.
Jhtiat, Mannschaft auf unbestimmten Urlaub 60,000 "	"	
2. Redif, 1. Kl. (Reserve) 96,000 M.	96,000 "	192,000 M.
Redif, 2. Klasse		
3. Mustahfiz (Territorial-Miliz) circa	300,000 M.	
	Summa 702,000 M.	

Das jährliche Rekruten-Kontingent ist auf 37,000 Mann festgesetzt.

Die Gesamt-Dienstzeit beträgt gegenwärtig 20 Jahre, darunter der Dienst unter der Fahne im Nizam bei der Infanterie 4 Jahre und bei der Kavallerie und Artillerie 5 Jahre. Darauf erfolgt die Uebersetzung der Mannschaft in die Jhtiat, und zwar bei der Infanterie auf 2 Jahre, bei den anderen Waffen auf 1 Jahr.

Nach diesen 6 Jahren Dienstzeit in der effektiv stehenden Armee (dem Nizam und Jhtiat) folgen fernere 6 Jahre im Redif und endlich noch 8 Jahre im Mustahfiz.

Da aber der Koran im Falle der Bedrohung des Islams jeden Muselman, er mag noch so alt sein, zum Waffendienst verpflichtet, so rechnet das türkische Kriegs-Ministerium als äußerste Anspannung der Wehrkraft noch auf reichlich 70–80,000 Mann irregulärer Truppen.

Das Budget des Kriegsministeriums beträgt jährlich im Durchschnitt 3,440,000 bis 3,486,000 türkische Pfund (das Pfund gleich 22½ Francs); das sind die thatsächlichen Ausgaben; gefordert wurde immer mehr, aber — heißt es in Konstantinopel — der Kriegsminister denkt und der Finanzminister lenkt.

Das ganze Gebiet des osmanischen Reiches mit den asiatischen Provinzen ist in 6 Ordu (Armee-korps-Bezirke) eingetheilt, wovon jedes in 6 Redif-Regiments-Bezirke, entsprechend der Zahl der Nizam-Regimenter der Korps untergetheilt ist. Ein jeder dieser Regiments-Bezirke zerfällt wieder in 4 Redif-Bataillons-Bezirke und bildet daher 24 Redif-Bataillons-Bezirke, entsprechend den 18 Linien-Infanterie- und 6 Jäger-Bataillonen eines Nizam-Armee-korps.

Viele Freiwillige treten in das Heer, und An-

dere kaufen sich durch Stellvertreter vom Dienste los, welches gestattet ist. Wer sich loskauft, wird aber in den Redif (Reserve) auf 6 Jahre eingetheilt.

Die Bekleidung ist noch theilweise, wie früher, dunkelblau — dabei einfach, weit, bequem, dem heißen Klima entsprechend. In neuerer Zeit hat man aber für die nach französischem Muster geschnittenen Waffenröcke ein leichteres Blau angenommen.

Der Soldat hat weder Knöpfe noch Schnallen zu puken, auch das Lactiren des Riemenzeuges kennt er nicht. Als Kopfbedeckung tragen Alle, vom kaiserlichen Großherrs bis zum letzten Troßknechte, den unpraktischen rothen Fez, der weder gegen die Sonne noch gegen den Regen, noch gegen den Säbelhieb schützt. Der dunkelblaue Mantel ist leicht, kurz, ohne Futter, aber mit Kapuze versehen.

Die Beschuhung bleibt ungeschwärzt. Die Infanterie und Artillerie hat Schuhe, die Kavallerie hohe Stiefel über den Hosen. Alle Waffen sind — wie die ungarischen Honveds — gleich gekleidet. — Die Offiziere der Kavallerie unterscheiden sich von jenen der Infanterie nur durch die Sporen. — Der Tornister der Infanterie ist schwarz, klein und leicht.

In Bezug auf die Unterkunft der Soldaten schreibt Osman Bey wörtlich:

„Fast in allen Städten des Reiches sind die größten und festesten Gebäude für die Bequartirung der Truppen bestimmt. (Das Defensiv-Kasernen-system herrscht dort seit der Eroberung des Landes durch die Türken.)

Keine Stadt Europa's, vielleicht mit Ausnahme Berlins, hat schönere und prachtvollere Kasernen, als Konstantinopel. Alle sind aus Stein gebaut und in den gesundensten Lagen der Stadt. Im Innern derselben herrscht Reinlichkeit, deren nächste Umgebung aber läßt viel zu wünschen übrig. Das Bettzeug besteht aus einem harten Strohsacke auf dem Boden und einer Decke. Leintücher sind keine vorhanden. Die Kasernen der Hauptstadt werden im Winter geheizt. Stabs-offiziere haben nur ein Zimmer, in welchem es auch nicht sehr komfortabel aussieht. Im Zimmer des Obersten befindet sich die Kasse und die Fahne. Die Offiziere einer Kompanie oder Eskadron wohnen in einem Zimmer vereint, neben ihrer Abtheilung. Die Verheiratheten haben ihre Familien außerhalb der Kaserne, sowohl Offiziere, wie Mannschaften. Die Stallungen und Sattelkammern der Kavallerie befinden sich in hölzernen Baracken neben der Kaserne. Wasser und Bäder sind überall vorhanden.

Die Krankenhäuser sind in sehr gutem Zustande. Pflege, Reinlichkeit, Wäsche lassen wenig zu wünschen übrig. Die Aerzte kommen entweder aus Europa, oder aus der Militär-Medizinschule der Hauptstadt. Die in den Spitälern anwesenden kranken Soldaten tragen, wie in Frankreich und Italien, einen Schlafrock und weiße Nachtmütze.“

Ganz vorzüglich ist in der türkischen Armee das Pferdmaterial und nimmt sie es hierin mit jeder

anderen Armee auf; Pferde turkomanischer Race bilden die Mehrzahl.

Die Gagen der Offiziere sind an baarem Gelde sehr unbedeutend, wie nachstehende Sätze erkennen lassen:

Monatsgage des Obersten . .	560 Fr.
" " Majors . .	270 "
" " Vizemajors . .	185 "
" " Hauptmanns . .	90 "
" " Lieutenants . .	55 "

Dagegen erhalten alle Chargen bis einschließlich des Majors Waffen, Kleider, Pferde, Fourage und Reitzeug vom Staate, und sämtlichen Offizieren wird die Lebensmittel-Portion in natura geliefert oder in Geld vergütet.

Die Offiziere des Medizins stehen im Frieden auf Halbsold.

(Schluß folgt.)

Der Krieg der Triple-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Banda Oriental del Uruguay) gegen die **Regierung der Republik Paraguay**, von L. Schneider. III. Band. Mit 3 Karten. Berlin, W. Behr's Buchhandlung. Preis 11 Fr. 25 Centimes.

(Fortsetzung.)

Francisco Lopez wurde Präsident, und zwar durch Bestechung und Beseitigung Derjenigen, die sich die mindeste Opposition erlaubten. So Gewaltthätiges wäre übrigens gar nicht nöthig gewesen, ebenso wenig der angewendete Apparat von Ueberredung und Bestechung. Die Wahl des Sohnes und Erben wäre doch unter allen Umständen gesichert gewesen. Dr. Francia und Carlos Lopez hatten die Paraguays schon so geschult, und die ganze Regierungs-Maschine funktionirte so bestimmt und regelmäßig, daß gar kein anderes Resultat denkbar gewesen wäre, denn Francisco Solano war wirklich der bedeutendste und durchaus befähigte Mann für den Antritt der Erbschaft. Seine Reisen in Europa ließen ihn dem Volke als etwas ganz Außerordentliches erscheinen, und da er durch Strenge im Militärdienst, durch diplomatischen Erfolg und durch persönlich gewinnende Eigenschaften beliebt war, — so würde seine Wahl doch erfolgt sein. Widerspruch gegen den Willen eines Supremo in Paraguay war etwas Unerhörtes.

Von dem Antritt seiner Regierung an verfolgte Lopez den Gedanken, einen Kampf mit Brasilien herbeizuführen. Als Grund wird angegeben, daß Lopez um eine brasilianische Prinzessin warb und eine abschlägige Antwort erhielt. Diese Machepolitik wurde ihm verderblich.

Mit Brasilien hätte Lopez Kaiser des La Plata werden können; ohne und gegen Brasilien hat er Schritt für Schritt seine ganze Kraft und endlich sein Leben verloren! Als er die Regierung antrat, fand er das Land, trotz seiner chinesischen Abgeschlossenheit gegen das Ausland und vielleicht gerade deswegen, in der blühendsten Verfassung. Die Finanzverhältnisse waren von seinen beiden Vorgän-

gern so musterhaft geordnet, wie in keinem Staate der Gegenwart. Mehrere Millionen baar im Schatze und keinerlei Staatsschuld, weder eine äußere noch eine innere. Es ist das aber nicht zu verwundern, da die Präsidenten von Paraguay das öffentliche Vermögen als ihr persönliches Besitzthum betrachteten und verwalteten. Die Militärorganisation war so sehr viel besser als irgend eine des amerikanischen Kontinents, daß Lopez in der That mit Zuversicht auf Sieg rechnen konnte, wenn er aus der bisherigen diplomatischen und militärischen Unthätigkeit heraustreten und einen Krieg auf Kosten seiner Nachbarn führen wollte; namentlich hatte er sich von der Ueberlegenheit ja persönlich überzeugt, welche seine Armee über die brasilianische hatte, an welcher bisher noch alle Oppositions-Deputirte nach Herzenslust „herabgemindert“ hatten. So im Gefühl seiner Kraft und Ueberlegenheit waren Pläne für eine Machterweiterung ebenso natürlich, als zu entschuldigen. Sogleich nach seinem Regierungsantritt traf Lopez mit großer Energie seine Vorbereitungen zum Krieg. Er schickte junge Leute nach Europa, welche dort wissenschaftlich für militärische Zwecke ausgebildet werden sollten, ließ englische Ingenieure und Handwerker kommen, um Kanonengießereien, Pulverfabriken, Arsenale anzulegen; als Kolonisten wollte er keine Ausländer in seinem Lande haben; als bezahlte Staatsdiener glaubte er mit ihnen fertig werden zu können und der Erfolg hat bewiesen, daß er mit ihnen fertig wurde. Das Uebungslager bei Cerro Leon wurde zu einem permanenten, wie Beverloo und Châlons, wohin er fortwährend Reserven einberief und einübte. Die frühere einfache Uferschanze (guardia) bei Humaita wurde zu einer Festung umgeschaffen, die Dampferflotte bis auf 14 bewaffnete Schiffe vermehrt und eine weitstichtige Aktion nach allen Seiten hin begonnen. In Europa erschienen in London, Paris und Berlin Agenten, welche theils mit großer Geschicklichkeit, alle aber mit großem Eifer und von reichen Mitteln unterstützt, für Paraguay und seinen Präsidenten wirkten.

Kurz alle Vorbereitungen waren und zwar in umfassendster Weise getroffen, als der Bürgerkrieg in Uruguay und die endlich erzwungene Theilnahme Brasiliens an demselben Lopez Gelegenheit gab, zur Ausführung seiner Pläne zu schreiten. Zunächst versicherte er sich des Einverständnisses mit dem alten, später ebenfalls ermordeten General Urquiza in Entre Rios, dem er seine Hilfe zum Sturz des Präsidenten der Konföderation, Mitre, zusagte und ihm in der neuen Gruppierung der Provinzen zu einem La Plata-Reiche, im Gegengewichte gegen Brasilien, eine hervorragende Stellung garantirte, dann knüpfte er Verbindungen mit Aguirre, dem Blanco-Präsidenten von Uruguay an, nahm Partei gegen den von Brasilien unterstützten Colorado-Präsidenten Flores und erklärte im Oktober 1864, daß er ein Einrücken brasilianischer Pacifikationstruppen in Uruguay als eine Störung des Gleichgewichts unter den südamerikanischen Staaten und demgemäß als einen Casus